



22. Mai 2003

Newsletterausgabe Thüringen Liberal

Informationsblatt der FDP Thüringen

Bremen hat Kraft gegeben

Bericht des Landesvorsitzenden Karlheinz Gutmacher

Der 54. ordentliche Bundesparteitag ist beendet, alle unsere 22 Thüringer Delegierten und Mitarbeiter sind wohlbehalten zurückgekehrt. Im Nachgang ist eine positive Bilanz zu ziehen. Dazu aber später. Der Bundesparteitag hatte sich zwei Aufgaben zu stellen: Erstens die turnusgemäßen Personalfragen zu lösen und zweitens die Sacharbeit zu beraten. Obwohl der Bundesvorsitzende Guido Westerwelle, wie er selbst in seiner Rede anklingen ließ, keine fehlerfreie Legislatur vorweisen konnte, durfte er dennoch mit Stolz auf die Erfolge der FDP in den letzten zwei Jahren hinweisen.

Bei jeder Wahl in den vergangenen Jahren konnte die Partei hinzugewinnen, in drei Ländern die Regierungsbeteiligung erkämpfen, die Bundestagsfraktion vergrößern und mit 110 Landtagsabgeordneten bundesweit doppelt so viele Mandatsträger als noch vor zwei Jahren in liberale Verantwortung bringen. Der Bundesvorsitzende wurde ohne Gegenkandidaten mit knapp 80 Prozent wiedergewählt. Er kann damit weiterhin mit dem Vertrauen der liberalen Mannschaft rechnen. Zu seinen Stellvertretern wählte der Parteitag Rainer Brüderle, Andreas Pinkwart und Walter Döring. Bereits vor der Wahl von Cornelia Pieper zur Generalsekretärin war deutlich, dass es schwieriger werden würde. Dennoch hat sie sich behaupten können. Dies lag auch an der uneingeschränkten Unterstützung der ostdeutschen Landesverbände. Besonders erfreulich war das sehr gute Abschneiden Uwe Barths bei der Wahl zum Bundesvorstand. Er hat das zweitbeste Ergebnis aller Vorstandskandidaten aus den Neuen Bundesländern erreichen können. Auch die anderen Thüringer Kandidaten wurden mit außerordentlich guten Ergebnis gewählt. Jürgen Lange aus Erfurt erhielt bei der Wahl zum Delegierten des ELDR-Kongresses 75 Prozent und sein Ersatzdelegierter, Marcel Hardrath aus Nordhausen, 70 Prozent. Beide lagen damit auf Platz jeweils acht von 25 Kandidaten. Diese Erfolge zeigen, dass wir Thüringer Liberalen einen festen Stand in der Bundespartei haben. Auch die anderen Personalentscheidungen waren zufriedenstellend. So haben die Delegierten aus dem



Delegierte Peter Caspar, Karlheinz Gutmacher, Horst Gerber, Uwe Barth

Freistaat bei der Bundesvorstandswahl den Finanzminister aus Sachsen-Anhalt, Karl-Heinz Paqué, und den mecklenburgischen Generalsekretär Sebastian Ratjen unterstützt. Beide kamen in den Bundesvorstand. Personell sind insgesamt die Vorstellungen des Thüringer Landesverbandes umgesetzt worden. Die zweite Aufgabe des Parteitages, der programmatische Teil, war weitaus größer. Die Delegierten haben sich den überwiegenden Teil des Parteitages mit Sachpolitik beschäftigt. Angesichts der gesellschaftlichen Probleme derzeit war das nicht nur nötig, sondern auch ganz im Zeichen liberaler Tradition. Hervorzuheben sind die Debatten zur Gemeindefinanzierung. Unsere Kommunen sind bundesweit in der Regel finanziell blank. Deshalb haben wir in Bremen gute Lösungsmöglichkeiten gegeben und uns dafür ausgesprochen, den Kommunen mehr Gestaltungsmöglichkeiten bei der Ausgabenpolitik und der Steuererhebung zuzuweisen. Besonders diskutiert wurden die Bereiche Meisterzwang und die Stellung der Türkei in der EU-Politik. Hier allerdings, der Brisanz der Themas geschuldet, kam es zu keinem eindeutigem Beschluss. Weiterer Diskussionsbedarf besteht also. Die Liberalen haben mit ihren zahlreichen Sachanträgen und -diskussionen abermals ihre inhaltliche Führungsrolle in der Politik bewiesen. Der Bundesparteitag, hat programmatisch gezeigt, dass die FDP die Partei mit den klarsten und fortschrittlichsten Ideen ist. Gerhard Schröder und Angela Merkel wankeln mit unliberalen Forderungen herum. Wolfgang Clement und

Friedrich Merz schreiben ihre Arzneien zur Gesundung der Wirtschaft auf liberalen Rezeptblöcken. Unsere Wiesbadener Grundsätze von 1997 wurden einst als Handbuch für Turbo-Kapitalismus und Ellenbogengesellschaft diffamiert. Jetzt gelten sie als Evangelium für den Staatsumbau. Deshalb blicken wir zuversichtlich in die Zukunft. Für Thüringen bleibt festzustellen. Personell hat Bremen die Thüringer Liberalen gestärkt. Mit den ausgezeichneten Ergebnissen im Koffer können wir uns wieder erfrischt der Thüringer Politik zuwenden. Bremen hat uns Kraft gegeben.

Kommentar

Blick zuversichtlich nach vorn von Uwe Barth

Nach vorne blicken und sachliche Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner führen. Dieses Signal sollte vom Bremer Parteitag ausgehen. Man muss aber aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und die gewonnenen Einsichten in Zukunft umsetzen. Dass öffentliche Personaldiskussionen weder zu den originären Aufgaben einer Partei gehören noch ein Erfolgsrezept sind, ist die eigentliche Botschaft des Bremer Parteitages. Mit unserem Parteitag in Suhl, „dem ersten fast normalen Parteitag seit Jahren“, wie er in der Presse beschrieben wurde, hat die Thüringer FDP einen großen Schritt zur Umsetzung dieser Einsicht getan. Wirtschaft, Arbeit, Bildung - mit diesen Schwerpunkten wollen sich die Liberalen in Thüringen, die Mitglieder der FDP, profilieren. Suhl hat bewiesen, dass wir das können. Für den Erfolg in den Kommunen und im Land mitzuarbeiten, dazu ist jeder eingeladen und aufgefordert. Engagement braucht Verbundenheit und Identifizierung mit der Aufgabe. Nicht Festhalten an Vergangenen sondern Zuversicht für das Kommende schafft Erfolge. Das ist das Signal aus Bremen nach Erfurt für 2004.

Parteitag in Fakten Bremer Parteitag und Thüringer Delegierte

von Patrick Kurth, Redaktion

21 Thüringer, 19 Delegierte und zwei Mitarbeiter, vertraten den Freistaat im hohen Norden. Hinzu kamen zwei weitere liberale Urgesteine aus dem Freistaat: Constantin Papageorgiou,



Papageorgiou schaut nach „seinen Truppen“

langjähriger

Landesschatzmeister, informierte sich über „seine Truppe“ und auch Georg Möbius, bereits 1932 politisch aktiv und seit 1946 in der liberalen Familie, sah nach dem Rechten und „nach den jungen Mädels“, wie der 89-Jährige gestand. Landeschef Karlheinz Gutmacher und Bundesvorstandsmitglied

Andreas Kniepert reisten bereits am Donnerstag für die Sitzungen an. Ebenso amüsierten sich Lulita Schwenk, Wolfgang Graichen, Peter Caspar, besagter Papageorgiou, und die Mitarbeiter Andrea Fiddeke und Patrick Kurth am Vorabend in der Hotelbar des Maritim. Trotz stolzer Preise (Schoppen Wein: acht Euro) standen hier bereits die Gespräche ganz im Zeichen des Parteitages. Erster Delegierter am



Verhandlungstag: Detlef Zschiegner aus Greiz. Ein Vertreter konnte zu Aller Bedauern nicht nach Bremen: Jürgen Bohn musste wegen eines Unfalls verständlicherweise seine Pläne für das Wochenende ändern. Der Parteitag selbst stand ganz im Lichte der gesellschaftlichen Probleme in Deutschland aber auch im Zeichen der vorrangigen innerparteilichen Geschehnisse. Wohl deshalb fiel eine Kuriosität auf: Alle Welt spricht in Deutschland von urliberalen Inhalten, aber der Funken von liberaler Euphorie sprang nicht so recht über. Dafür war der Parteitag geprägt von turnusgemäßen Wahlen und sachpolitischer Auseinandersetzung. Besonders die personellen Fragen

waren für Thüringen außerordentlich erfolgreich. Indes sorgte die Sachpolitik in alter liberaler Tradition für erheblichen Diskussionsbedarf. Zu inhaltlicher Konfrontation kam es beispielsweise bei der Diskussion um den Meisterzwang. Selbst der Antrag auf Schluss der Debatte musste drei Mal gestellt werden. Ähnlicher kontrovers wurde das Verhältnis Tür-



Bilder: Kurth

kei-EU diskutiert. Deutlich wurde durch die Personalwahlen und die Sachauseinandersetzungen, dass die Liberalen keinem Wahlverein angehören, sondern sich durchaus einer eigenen Entscheidungs- und Streitfähigkeit rühmen können. Unsere Thüringer konzentrierten

sich vorrangig auf individuellen Erfahrungsaustausch und sahen davon ab die Diskussionsfreude des Plenums weiter anzukurbeln. Zwei ihrer Anträge wurden in die entsprechenden Bundesfachausschüsse verwiesen. Zeit für den persönlichen Kontakt und Erfahrungsaustausch nahmen sich die Thüringer besonders in den Abendstunden, die zum Auf- und Ausbau von persönlichen Beziehungen genutzt wurden. So stand der Delegiertenabend auch im Zeichen, das Gespräch mit dem Bundesvorsitzenden



Andrea Fiddeke und „Schmidtchen“ beim Auszählen

Guido Westerwelle zu suchen. Für den Samstagabend konnte beim gemeinsamen Abendessen der Kontakt zum benachbarten hessischen Landesverband ausgebaut werden. Anschließend bemühten sich Uwe Barth und Horst Gerber um Kontakt zu den Jungen Liberalen. Hier allerdings musste zu aller erst die hohen Bierpreise zur Kenntnis genommen werden. Mike Wündsch gab mit Recht zu bedenken, ob annähernd vier Euro

für den Halben im Geiste der JuLis

seien. An eine alte Thüringische Tradition erinnerte übrigens das Ende des zweiten Verhandlungstages. In Scharen verließen gegen 19.30 Uhr die Delegierten die noch laufende Debatte zur Gemeindefinanzierung. Ebenso wie beim Landesparteitag in Suhl hatten um diese Zeit auch zahlreiche Thüringer, den Weg aus dem Saal gefunden. Und ebenso wie in Suhl saß der Landesvorstand mit einigen Getreuen allein in der Thüringer Fraktion.

Auch in Thüringen möglich? Silentium wenn der Vorsitzende spricht.



Auch in Thüringen möglich? Silentium wenn der Vorsitzende spricht.

für den Halben im Geiste der JuLis

seien. An eine alte Thüringische Tradition erinnerte übrigens das Ende des zweiten Verhandlungstages. In Scharen verließen gegen 19.30 Uhr die Delegierten die noch laufende Debatte zur Gemeindefinanzierung. Ebenso wie beim Landesparteitag in Suhl hatten um diese Zeit auch zahlreiche Thüringer, den Weg aus dem Saal gefunden. Und ebenso wie in Suhl saß der Landesvorstand mit einigen Getreuen allein in der Thüringer Fraktion.

Anmerkungen von Außen

Neue Sachlichkeit - Beobachtungen eines Daheimgebliebenen

von Jost Hofmann, Redaktion

Neue Sachlichkeit nennt man die Stilrichtung, die nach dem Chaos des ersten Weltkriegs den Expressionismus ablöste. Man wollte nach Blut, Schweiß, Tränen und dem Verlust alter Wertvorstellungen und Staatsstrukturen wieder festeren Boden unter den Füßen haben. Auch in anderen Lebenslagen ist diese Verhaltensweise nachahmenswert. Zum Beispiel bei einem Parteitag nach einer verlorenen Bundestagswahl. Die Thüringer FDP hat es ja auf ihrem Landesparteitag vorgemacht! Da kann ich mitreden, da war ich anwesend. Wie wird aber nun der Bundesparteitag in den Medien wahrgenommen? Für mich als Daheimgebliebenen scheint das Konzept aus Thüringen aufzugehen. Der Parteichef übt sich in Selbstkritik und verspricht Abkehr von der Spaß-, nicht aber von der Idee einer Volkspartei. Richtig so! Belohnt wird er mit einem Wahlergebnis von fast 80 Prozent, was angesichts der schwierigen Zeiten, die hinter ihm liegen durchaus respektabel ist. Walter Döring muss dagegen eine Ehrenrunde drehen – wohl ein Zeichen dafür, dass eine Rückkehr in

Richtung kleiner aber feiner Wirtschaftspartei nicht erwünscht ist. Conny Piepers bescheidenes Wahlergebnis bringt zum Ausdruck, was viele Parteifreunde seit der Sachsen-Anhalt Wahl denken: Wer so viele Prozente auf Landesebene eingefahren hat, soll eben bitte dort auch schwerpunktmäßig Politik machen. Was auch wieder schwierig ist, denn wer sonst soll die Doppelquote Frau und Osten erfüllen? Da müssen wir uns noch etwas einfallen lassen. Ein Zeichen, dass hier Defizite gesehen werden, ist sicherlich das gute Wahlergebnis von Uwe Barth bei seiner Kandidatur für den Bundesvorstand. Es ist nicht verwunderlich, dass in der Presse in einigen Artikeln über Möllemanns Comeback spekuliert wurde. Dies geschieht aber merkwürdig unaufgeregt und ohne die sonst oft strapazierten Vokabeln von der „Zerreißprobe“. Auffälligerweise wurde die zeitliche Nähe zur Landtagswahl in Bremen kaum kommentiert. Berechtigterweise wird dagegen darüber nachgedacht, ob und wann sich der Siegeszug klassischer liberaler Themen, den wir seit der letzten Bundestagswahl

in den Medien erleben, bei den Liberalen in Stimmenzuwachs niederschlägt. Streng nach dem Glaubenssatz von Hans-Dietrich Genscher: „Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“ Für mich liegt hier der entscheidende Punkt: Wie können wir liberale Themen so überbringen, daß sie sich vom Groß der Parteien, deutlich unterscheiden? Denn Vorsicht, „Klartext“ wollen plötzlich viele reden, nicht nur unser Ex-Vize! Deshalb nichts gegen ordentliche PR-Aufbereitung, wenn sie wirklich zur Erhellung politischer Themen beiträgt. So bleibt für mich als Beobachter aus der Ferne das Fazit: Die FDP wird in der Öffentlichkeit wieder als Reformpartei wahrgenommen. Sie steht auf Seite 1 und beschäftigt die Leitartikler. Den Sprung in die Spitzenmeldung aber schaffen wir nur, wenn wir noch mehr Biss und Originalität zeigen. Der beste Weg dazu ist die bessere Integration unserer zahlreichen neuen Mitglieder in die Parteihierarchie. Neue Leute, neuer Schwung. Die Idee einer Partei fürs ganze Volk muss weiterverfolgt werden!

Kommentare zu Thüringen und dem Landesverband

Eingefangen auf dem Bundesparteitag von Patrick Kurth (Beitrag und Bilder)



„Bei meinen Besuchen im landschaftlich herrlichen Thüringen habe ich die Thüringer als zupackende, selbstbewusste Menschen kennen gelernt. Ihre Tatkraft verdient mehr Chancen durch eine bessere Politik. Die Thüringer Liberalen haben eine gesunde kommunale Basis und damit beste Voraussetzungen, auch auf Landesebene so stark zu werden wie in Sachsen Anhalt.“ (Guido Westerwelle, Bundesvorsitzender)

Da ich selbst Verwandte in Thüringen habe, lernte ich das grüne Herz Deutschlands kennen und schätzen. Politisch setze ich darauf, dass die FDP in Thüringen keine Sonderwege beschreitet und an die erfolgreiche Zeit der beginnenden 90er Jahre anknüpft. (Claus Jäger, Spitzenkandidat Bremen)



„Thüringen und Hessen bezeichne ich gern als „alte Bundesländer“. Wir sind das Herz Deutschlands und sind vor allem in kommunalen Bereichen vielfach miteinander verbunden. Politisch habe ich die Thüringer FDP immer um ihre starke kommunale Basis bewundert, die in Thüringen viel stärker ist als in Hessen. Diese Stärke müssen die Thüringer halten, nutzen und ausbauen.“ (Ruth Wagner, Vorsitzende LV Hessen)

„Thüringen liegt mir sehr am Herzen: Es ist das liberale und bürgerliche Land in Deutschlands Mitte. Es hat großes Potential und wird starke politische Kraft haben. Leider hat es lange Zeit gedauert, bis sich die Liberalen hinter eine gemeinsame Flagge gestellt haben. Ich erhalte aber zunehmend Signale, dass die Differenzen in Thüringen abflammen. Dies wird die Grundlage für den Erfolg sein.“ (Günter Rexrodt, Vorsitzender LV Berlin)



Thüringen und Sachsen verbindet von der geschichtlichen Entwicklung bis zur gesellschaftlichen Struktur vieles. Eine der wesentlichen Parallelitäten ist sicherlich, dass beide Freistaaten das größte Wirtschaftspotential in den Neuen Bundesländern aufweisen. In der FDP Thüringen wird es Zeit, dass sich die Partei zusammenrauft. Der Einzug in den Landtag, vielleicht eine mögliche Regierungsbeteiligung – die kommenden Aufgaben sind zu groß, um sich Flügelkämpfe, Uneinigkeit und Eitelkeiten zu leisten. Hauptziel ist, Thüringen weiter nach vorn zu bringen. Deshalb sollten einige ihre Hausaufgaben machen. (Holger Zastrow,



Thüringen ist ein sehr reizvolles Land, das kaum wie ein anderes eine ungeheure mittelständische Kapazität aufweist. Dies bedeutet gerade für die FDP die große Chance, mit geeigneten Personen, guten Programmen und vor allem geeinten Kräften in der nächsten Landtagswahl den Einzug in das Parlament zu schaffen. (Andreas Pinkwart, Vorsitzender LV Nordrhein-Westfalen)



Im Nachgang

Parteitag und Medien

von Patrick Kurth, Redaktion

Es ist immer wieder das gleiche alte Spiel, das Verhältnis von Politik und Medien. Nutzen Politiker Medien als Sprachrohr? Wer jagt wen? Die Politik die Medien oder die Medien die Politik? Fragen, die immer wieder gern gestellt werden. Bundesparteitage machen dies besonders deutlich, so auch diesjährig in Bremen. Über 400 Medienvertreter waren akkreditiert, mehrheitlich die der schreibenden Zunft mit bleibenden Eindrücken in den Gazetten. Dort wurde schon im Vorfeld über den sog. Sachparteitag gewitzelt: Synonym für Langeweile attestierten in überraschender Gemeinsamkeit zahlreiche Kommentatoren. Ein Zeichen für außergewöhnliche Subjektivität. Offensichtlich bestand das Problem, le-
se(r)gerecht über den Parteitag zu berichten,

der sich mit Sachproblemen beschäftigte und dabei keinen Personalskandal ausdiskutieren hatte. Zahlreiche Redakteure bedienten sich deshalb des stilistischen Elements der Nahaufnahme. Dies zumindest wurde bei einem Großteil der politischen Berichterstattung deutlich. Waren es nun drei oder fünf Minuten der „Westerwellschen“ Selbstkritik? Ist der Applaus, immerhin stehende Ovationen, „knapp“ (FAZ), „freundlich“ (WAZ) oder „euphorisch“ (KÖLNER STADTANZEIGER)? Wie lang dauerte selbiger. In welcher Tonlage sprach dieser und jener? Und wann ist eigentlich das „M-Wort“ zum ersten Mal gefallen? Die Kommentare zum ersten Tag des Parteitages überschritten sich mit diesen Fragen. Sachpolitik? Entweder einleitend oder stichpunktartig. Auch die politische Berichterstattung, so scheint es, kommt

oft nicht mehr ohne „Tratsch und Klatsch“ auf höherem Niveau aus. So berichteten WELT, FAZ, oder WESER-KURIER von den Schweigeminuten im Saal während der kritischen Passagen in Westerwelles Rede. Letzteres war kurz: Die FRANKFURTER RUNDschau überschrieb entsprechend „Westerwelle räumt Fehler ein“,

SPIEGEL ONLINE sprach davon, dass er sich „reumütlich“ an die Delegierten wandte, die STUTTGARTER NACHRICHTEN titulierten ihren Parteitagsbericht mit „Westerwelle scheut Kniefall“. Immerhin gestand ihm das



Von Medien „eingekesselt“ – Walter Döring bei der Bekanntgabe seines Ergebnisses

Blatt eine kämpferische Rede zu. Die WELT indes bemerkte eine Rede ohne Glanz.

Die RHEINISCHE POST sprach es mittels eines Zitats der hessischen Landeschefin Ruth Wagner aus: „Deutlicher konnte er wirklich nicht werden.“ Auch der Ruf nach einer „geistig-moralischen Wende“ zog einhellig Unverständnis der Kommentatoren, zu-
meist mit Hinweis auf Westerwelles Herkunft und Alter aber auch auf den Urheber dieses Zitates – Helmut Kohl. So klinge der FDP-Chef wie Altkanzler Kohl (WELT)

bzw. er wolle ihn beerben (TAZ) „FDP-Chef recycelt die ‚geistig moralische Wende‘“, hieß es gar in der WAZ. Die Rheinische Post übrigens konzentrierte sich auf die Rede Westerwelles vernehmlicher, als andere Blätter. Sie befließigte sich, die Rede in vier Sektionen zu teilen und zu beschreiben. Hervorzuheben ist auch die klare

Darstellung der SÜDDEUTSCHEN (SZ) bei ihrer Beschreibung des Umfeldes: „Die FDP ist die erfolgreichste Partei Deutschlands. Die FDP hat die anderen Parteien missioniert. Ihr Geist hat die CDU infiziert und die SPD erfasst. Ein Friedrich Merz redet wie der Graf, und ein Gerhardt Schröder wie der Lambsdorff. ... Das alte Lied der FDP singt also jetzt der große Teil der deutschen Parteien. Welch ein Erfolg! ... Indes ist von neoliberaler Euphorie und Begeisterung auf dem FDP-Parteitag nichts zu spüren.“ Die SZ hat wohl ausgesprochen, was viele Redakteure ebenso sagen wollten aber nicht zu vermitteln wussten: Der deutsche Zeitgeist ist wirtschaftsliberal aber die Partei weiß es nicht zu verkaufen. Die TLZ kam dem nahe, indem sie Landesvize Uwe Barth zitierte: „Der Funke ist nicht übergesprungen.“ Bleibt eine

Frage offen: Wer hat das „M-

Wort“, also den Namen Möllemanns, als erster erwähnt? Dass es Westerwelle nicht war, merkte von der WAZ, über den KÖLNER STADTANZEIGER bis zum TAGESSPIEGEL jedes Blatt an. Letzteres hatte Bernhard Jahntz aus Berlin ausgemacht. Ebenso berichtete der WESER-KURIER über seine kritischen



Des einen Leid – der anderen Freud.

Worte. Dass Jahntz seinerzeit anklagender Staatsanwalt im Honnecker-Prozess war, wurde freilich nicht berichtet. Ob es daran lag, dass diese Information zwar interessant aber nicht zum Fall zugehörig ist oder ob es an Desinformation des Redakteurs selbst lag, bleibt freilich unbekannt.

Impressum
Thüringen Liberal
Hrsg.: Pressestelle der FDP
Thüringen
Redaktion: Patrick Kurth
Satz/Bild: Patrick Kurth
Verantw.: Volker Weber
Anschrift der Redaktion:
FDP Thüringen
Magdeburger Allee 91
99086 Erfurt
pressestelle-
thueringen@fdp.de

Die nächste Newsletterausgabe erscheint erst am 13. Juni.

Ab 18. Juni wird die neue Thüringen Liberal in der Liberalen beigelegt und zugesendet.

Diese Zeitung erhalten Sie über Newsletteranmeldung unter www.fdp-thueringen.de